Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlaßsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. II.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Kamenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Ohorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 74 — Dienstag, den 29. März 1938 — 90. Jahrgang

Führer-Appell in Berlin

im Sportpalast — Ganz Deutschland soll aufstehen

Die Bevölkerung der Reichshauptstadt hat abermals Gelegenheit gehabt, dem Schöpfer des großdeutschen Reiches ihre Huldigung darzubringen. Durch ein Spalier der Hunderttausende fuhr der Führer am Montag nach der alten Versammlungsstätte der NSDAP., dem Berliner Sportpalast, um in einem flammenden Appell zur Volksabstimmung am 10. April aufzurufen. Der Schmuck der Anfahrtsstraßen war überaus festlich. 12 000 Fahnen aller Größen, Hunderttausende von Fähnchen, Wimpeln und Girlanden kündeten von der Liebe der Nation zum Führer.

Um 10 Uhr schon rückten die ersten Unentwegten, mit Klappstühlen bewaffnet, beim Sportpalast an! Lautsprecher sorgten für Unterhaltung, auch gab es ständig etwas zu sehen. Bis in die Nachmittagsstunden hinein wurde tüchtig an der Ausschmückung gearbeitet. Am Leipziger Platz ist z. B. die Baugrube der neuen U-Bahn mit Bohlen überdeckt und so die Durchfahrt nach der Potsdamer Straße geebnet worden. Die Gerüste und das Bauwerkzeug aber wurden beiseitegeräumt oder hübsch verkleidet. Aber auch sonst konnte man auf der Anfahrtstraße immer wieder feststellen, daß allüberall fleißige Hände mit viel Liebe am Werke gewesen waren, um die Hausfronten mit Hakenkreuzbannern, Wimpeln, Spruchbändern und Blumen zu schmücken. Der Straßenzug der Potsdamer Straße wird von Flaggenmasten mit tief herabwallenden Hakenkreuzbannern flankiert. Kein Haus, das nicht überreichlich Fahnenschmuck trägt. Der U-Bahnbogen an der Bülowstraße ist zu einer Triumphpforte von fast 45 Meter Spannweite geworden. Das Eisengerüst ist über und über mit Tannengrün verkleidet. Insgesamt sind hier ebenso wie am Sportpalast 1000 Quadratmeter Tannengrün angebracht worden. In goldenen Lettern leuchtet es in der Höhe des Bogens zur Innenstadt hin: „Ein Volk — Ein Reich — Ein Führer!". Und auf der anderen Seite des U-Bahn-Bogens ist zu lesen: „Dein Dank — Dein Ja am 10. April!". Ueber der ganzen Dekoration erhebt sich von beiden Seiten des Bogens das Hoheitszeichen des Reiches.

Die Ausschmückung des Sportpalastes

Ueberaus reich und geschmackvoll ist die Ausschmückung des Sportpalastes selbst. Das Gitter nach der Straße hin verschwindet unter Tannengrün. Zwischen roten Pylonen, die das Hoheitszeichen tragen, läuft in goldener Schrift auf Tannengrund der Spruch: „Dein Ja am 10. April dem Führer!" Die Stirnfront des Sportpalastes zeigt auf dunkelrotem Fahnengrund im Mittelfeld den Adler des Reiches, auf den beiden Seitenfeldern, golden leuchtend, in plastischer Ausführung, das Hakenkreuz im Eichenkranz. Die Eingangstüren sind mit grünem Blumengewinde verkleidet, die Vorhalle schmücken immergrüne Bäume und Blattpflanzen. Das Innere des Sportpalastes ist eine Symphonie in Grün und Gold und Rot. Im Hintergrund des Raumes, hinter dem Podium, von dem aus der Führer spricht, erhebt sich fünf Meter hoch das Hoheitszeichen des Reiches. Goldgelbe Flächen, grün-, rot- und goldumsäumt, schließen das Oval nach beiden Seiten ab, darüber, über die Rangbalustrade, zieht sich in goldenen Buchstaben auf Tannengrün als Untergrund ein Spruchband, das lautet: „Ein Volk — Ein Reich — Ein Führer!". Nach beiden Seiten wird dieses Spruchband flankiert von Transparenten schwarz auf weiß, rechts mit dem Spruch: „Dein Dank — Dein Ja am 10. April!", links: „Wir alle gehören dem Führer!". Es verlohnt sich, bei dieser Dekoration etwas zu verweilen, die unter der Oberleitung des Gauamtspropagandaleiters Wächter von fleißigen und geschickten Händen fast über Nacht hervorgezaubert worden ist. Rund 15 000 Fahnen wehen zwischen Wilhelmplatz und Sportpalast, und ungefähr 1000 Quadratmeter Tannengrün sind von Sonnabendabend bis Montagnachmittag von 230 Frauen mit der Hand auf Drahtgestelle aufgesteckt worden. Das Tannengrün selbst stammt aus dem Harz.

Nun ist es langsam dunkel geworden. Aus den Lautsprechern tönt Musik und mischt sich mit den Menschenstimmen auf der Straße. Immer mehr steigt die Spannung. Um 7 Uhr flammen plötzlich die Scheinwerfer auf, in deren Licht der Schmuck der Straße direkt zauberhaft schön erscheint. Der Triumphbogen der Bülowstraße wird angestrahlt, natürlich auch der Sportpalast selbst. Aber auch in vielen Einzelhäusern sind in den Fenstern der Hausfronten vom Wilhelmplatz bis zum Sportpalast kleine Illuminationsflämmchen aufgeflammt.

Die Triumphfahrt des Führers

Ein Sturm der Begeisterung begrüßt den Führer bei der Abfahrt von der Reichskanzlei und pflanzt sich fort, begleitet den Führer bei der ganzen Fahrt durch die Triumphstraße und das Spalier der Freude. Und immer wieder zeigen die Volksmassen durch ihre Huldigungen, wie laut ihr Ja am 10. April in die Welt hinausklingen wird, Dank und Gelöbnis zugleich.

Alles bildet eine einzige große Familie, Adolf Hitler in Liebe und Treue ergeben. Brausend donnern dem Führer die Heilrufe entgegen. Die Sperrketten der SA. und der SS haben Mühe, die freudig bewegten Massen, die den Führer mit kleinen Fähnchen zuwinken, zurückzuhalten. Seinen Höhepunkt erreicht der Sturm der Begeisterung bei der Ankunft des Führers am Berliner Sportpalast.

Unter immer neuen Huldigungen schreitet der Führer die Front der von der Standarte Feldherrnhalle gestellten Ehrenkompanie ab und begibt sich dann in den Sportpalast.

Brandend schlagen dem Führer die Huldigungen der Massen entgegen. Minuten vergehen, bis der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels das Wort nehmen kann, um die Kundgebung zu eröffnen.

Dr. Goebbels

leitet seine Rede mit den Worten ein: „Mein Führer! Als heute vor 14 Tagen zum ersten Male die Nachricht durch Berlin ging, daß Sie von Ihrem Triumphzug durch Oesterreich über München in die Reichshauptstadt zurückkehren würden, da ging eine freudige Bewegung durch ganz Berlin.

Jedermann der 4½-Millionenstadt wußte, daß wir Ihnen bei Ihrer Rückkehr einen Empfang ohnegleichen bereiten würden. Mit heißem Herzen haben wir alle an den Lautsprechern Ihren Siegeszug durch Ihre Heimat verfolgt, und als Sie dann am Mittwoch zu uns zurückkehrten, standen Millionen und aber Millionen an der Anfahrtstraße, um Sie, mein Führer, jubelnd zu begrüßen."

In seinen weiteren Ausführungen erinnerte Dr. Goebbels dann daran, daß der Berliner ein großes und gütiges Herz habe, und daß der Führer dieses Herz schon seit vielen Jahren besitze. Gerade die Berliner Bevölkerung habe mit ihrem wachen Instinkt sofort erkannt, daß die Wiederangleichung Oesterreichs an das Deutsche Reich die große historische Leistung des nationalsozialistischen Aufbauwerkes ist. Dr. Goebbels erinnerte dann weiter an die dem Führer bei seiner Rückkehr dargebrachten Huldigungen auf dem Wilhelmplatz und beendete seine Ansprache mit den Worten: „Man hat früher einmal gesagt, daß Berlin nach Moskau die röteste Stadt Europas war (Pfui-Rufe). Das war einmal!

Heute ist Berlin, mein Führer, Ihre treueste Gefolgschaft, und der beste Teil dieser Ihrer treuesten Gefolgschaft in Berlin sitzt heute um Sie versammelt. Hunderttausende stehen auf den Straßen und Millionen sitzen an den Lautsprechern, und diese ganze 4½-Millionenstadt grüßt Sie, mein Führer, mit ihrem alten Ruf „Adolf Hitler, Sieg Heil!"

Donnernd stimmen die Massen in den Sieg-Heil-Ruf ein. Und immer wieder braust der Jubel auf, viele Minuten lang bis der Führer endlich das Wort nehmen kann.

Der Führer spricht

Der Führer leitete seine Rede mit einem Rückblick auf den Kampf und Sieg der nationalsozialistischen Bewegung ein. Durch die germanische Revolution sei eine neue Welt entstanden, neue Ideale hätten sich erhoben und Besitz ergriffen vom deutschen Volk und insbesondere von der deutschen Jugend, die als Träger der neuen Ideale heranwachse. Die Begriffe Bürgertum und Proletariat seien völlig verschwunden. Das Bürgertum und das Proletariat seien beide auf der Strecke geblieben und Sieger sei die deutsche Nation. Mit stolzer Freude verwies der Führer auf die kleinen Pimpfe, auf die Hitler-Jugend und auf die studierende deutsche Jugend, die alle von den neuen Idealen gepackt seien. Die Männer der SA. und der SS stünden da als Bannerträger der neuen Zeit und als Repräsentanten einer neuen Gemeinschaft.

Endlich hätten alle Deutschen eine Fahne und ein Zeichen. Unter dem Nationalsozialismus sei eine ideale Grundhaltung zu verstehen, die nur durch die Erziehung zu erlangen sei. „Es ist notwendig", so rief der Führer aus, „daß die Bewegung als das gewertet wird, was sie ist, als eine Gemeinschaft des deutschen Volkes und des deutschen Menschen zu dieser Gemeinschaftshaltung.

Mit Nachdruck hob der Führer hervor, daß es nur natürlich ist, wenn dieses Ideal weit über Grenzen hinaus alle Menschen anspreche, die deutschen Blutes sind. Unter dem Ideal der Gemeinschaft habe sich das deutsche Wunder vollzogen, daß ein ohnmächtiges, zerrissenes Volk zu neuer Kraft erwachte.

Der Führer warf dann einen kurzen Rückblick auf das 19. Jahrhundert, in dem sich das Nationalitätenprinzip erhoben habe. Nachdem der Weltkrieg alle alten Bindungen zerstört, und durch die Friedensverträge den Menschen ihre frühere Heimat genommen worden sei, sei das Gefühl für die Volksgemeinschaft auch in Deutschland zum Durchbruch gelangt.

In seinen weiteren Ausführungen erinnerte der Führer noch einmal daran, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker gerade von den anderen, von Wilson, proklamiert worden ist. Weiter hob er hervor, daß 10 Millionen Menschen durch die Friedensverträge staatenlos geworden sind. „Plötzlich erhob sich", so rief der Führer aus, „die Stimme des Blutes."

Dann wandte er sich den Ereignissen in Oesterreich zu. Er betonte, daß Oesterreich keine Grundlage mehr für eine weitere Existenz gehabt habe. So sei der Wille, zum deutschen Volke zurückzukehren, immer stärker geworden. Es wollte keine Selbständigkeit von Auslands Gnaden und verlangte immer dringender die Wiedervereinigung mit dem Mutterlande. Durch die Friedensdiktate wurde ihm dies unmöglich gemacht. Die Abstimmung wurde verboten, und Millionen von Menschen wurden in Unfreiheit gestürzt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Ein Staat aber mit nur 6 Millionen Einwohnern, der gewaltsam herausgerissen ist aus seiner großen Gemeinschaft, konnte nicht lebensfähig sein. Die Folgen traten alsbald ein, die wirtschaftliche Not wuchs ins Grauenhafte und hätte unbedingt zum Volkstod geführt. Immer brennender wurde die Sehnsucht des österreichischen Volkes nach Vereinigung mit dem großen Deutschen Reich, zumal in dem Augenblick, wo in Deutschland ein neues Ideal aufkam.

Ueberall schlossen sich junge Idealisten zusammen im Zeichen des Hakenkreuzes in der festen Hoffnung, eines Tages sich in die große deutsche Volksgemeinschaft, der sie blutmäßig verbunden und ideenmäßig verschworen waren, eingliedern zu können. Dann kam die Unterdrückung. Die alten Parteien suchten unter offenem Verfassungsbruch jede freie Volkswahl zu vermeiden und entfernten sich immer mehr von dem Grundgesetz der Demokratie, das sie skrupellos vergewaltigten.

Der Führer erinnerte in diesem Zusammenhang an die ähnliche Entwicklung im Reich, wo Brüning jede Feststellung des Volkswillens durch freie Wahl zu verhindern suchte. Es sei, so erklärte der Führer, ein großes Glück gewesen, daß der greise Reichspräsident von Hindenburg damals entgegen den Hoffnungen der alten Parteimänner ihn zum Reichskanzler berufen habe. Dadurch sei eine Entwicklung, die unbedingt zum Blutvergießen hätte führen müssen, verhindert worden.

Der Terror im Oesterreich Schuschniggs

In Oesterreich habe der Terror grauenhafte Formen angenommen. Kleine Gruppen von Parlamentariern, die kein Recht zur Aufrechterhaltung ihrer Regierung hatten, hielten sich mit Gewalt an der Herrschaft und unterdrückten das Volk auf brutalste Weise.

Das kleine österreichische Land hat an ermordeten Nationalsozialisten mehr zu beklagen, als das große Deutsche Reich. Nicht einmal die ehrliche Kugel hat man den deutschen Bekennern gegönnt,16 aufrechte und freiheitliebende Männer wurden wie Straßenverbrecher aufgehängt, über 400 ermordet und unzählige Tausende von Haus und Hof vertrieben.

Die Welt aber redete von Demokratie. Für sie waren die Mörder und Legalitätsbrecher Demokraten, während man den Führer als „Tyrannen" hinstellte. Genau so wie die demokratischen Heuchler kein Wort der Verurteilung für die furchtbaren Greueltaten der Bolschewisten gefunden hätten, aber aufs tiefste erregt seien, wenn einmal ein jüdisches Geschäft geschlossen werde. Ist es nicht verwunderlich, so fragte der Führer, daß unter diesen Umständen im deutschen Volke Oesterreichs der Wunsch nach Rettung immer stärker wurde?

Er habe gewarnt, so erklärte der Führer, daß Deutschland dem Schauspiel nicht zuschauen könne und nicht zuschauen werde. Kein Volk von Ehre könne der Vergewaltigung seiner Blutsbrüder tatenlos zusehen. Deutschland war nicht gewillt, das ewig zu tun.

Der Führer erinnerte weiter daran, wie er 1936 schon bemüht war, einen Weg zur Verständigung zu suchen und eine Entspannung zwischen dem Reiche und Oesterreich herbeizuführen. Sein Vorschlag sei aber von der Wiener Regierung sabotiert worden.

Der Führer erinnerte dann an seinen letzten Versuch zur Einigung und die Unterredung in Berchtesgaden. Er gab zu, daß er mit Schuschnigg ernst geredet habe, und zwar mit Recht, weil dieser Mann ohne jedes Mandat Millionen Menschen unglücklich machte.

Unter dem tosenden Jubel der Tausende versicherte der Führer: „Ich habe deutsch mit ihm geredet, sonst hätte er das nicht verstanden!"

Der Führer erwähnte dann den Vorschlag, den er Schuschnigg unterbreitet habe, weil er ihm noch eine Chance geben wollte, die größte seines Lebens. Er hätte noch gutmachen können, was er selbst verschuldet hatte. Aber Schuschnigg wollte nicht. Er sei einen anderen Weg gegangen und habe sich damit sein Schicksal selbst bereitet. Wahrscheinlich habe er das heutige Deutschland mit dem Stresemann-Deutschland der Vergangenheit verwechselt.

Größter Sieg der Idee

Unter Hinweis darauf, daß die Entwicklung der weiteren Ereignisse ja jeder durch die Presse und den Rundfunk selbst miterlebt habe, bezeichnete der Führer das, was sich in den letzten drei Wochen abgespielt hat, als ein Wunder. Schuschnigg habe Verrat versucht und unverschämten Betrug. Am selben Tage aber, da der Betrug stattfinden sollte, sei der Mann und sein Staat nicht mehr dagewesen. Dies sei der größte Sieg einer Bewegung und einer Idee gewesen.

Die Rede des Führers klang aus in einem eindringlichen Appell an das ganze deutsche Volk, am 10. April die Stimme abzugeben. Er habe es, so erklärte der Führer, für richtig gehalten, die Nation antreten zu lassen, damit sie ihr Votum abgebe. Welcher Mann, welche Frau wollte erklären, daß sie nicht gepackt seien von dieser herrlichen Bewegung, so fragte der Führer mit erhobener Stimme.

Wer wollte diese Bewegung ablehnen! Deshalb habe er die ganze große deutsche Nation, soweit sie innerhalb des Reiches wohne, aufgerufen.

Deutsches Volk, tue deine Schuldigkeit!

Ich habe meine Schuldigkeit getan. Jetzt deutsches Volk, tue die deine! so rief der Führer der Nation zu, und unbeschreiblicher Jubel antwortete ihm von den Zehntausend, die im Sportpalast versammelt waren. Nationalsozialisten hätten das neue Reich erkämpft, so fuhr er fort, und vor uns hätten Generationen für das Reich gekämpft und seien dafür gestorben. Jetzt verlange er, daß jeder Deutsche am 10. April sich einsetze.

Ich weiß heute schon, so schloß der Führer:

„Am 13. März ist Großdeutschland geschaffen worden. Am 10. April wird es bestätigt!"

Donnernder, sich immer noch steigender Beifall folgte diesen Worten des Führers. Dann schloß Dr. Goebbels die Kundgebung mit den Worten:

„Mein Führer, am 10. April wird ganz Berlin antreten und Ja sagen!

Ein dreifaches Sieg-Heil antwortete dem Berliner Gauleiter.

*

Ganz Deutschland soll aufstehen

Der Berliner Sportpalast hat schon manches geschichtliche Ereignis erlebt; schon manche Führerrede hat hier an die Herzen und an die Seelen gerüttelt, und manche Kampf- und Wahlparole ist von hier aus durch die Lande geeilt. Was wir aber am Montagabend erlebten, was wir an ehrlicher stürmischer Dankkundgebung und an feierlichem Gelübde zum Einsatz für des Führers Werk und Wollen ergriffen und doch voller Stolz und Glück mitempfanden, das bleibt unvergessen und ohne Beispiel. Die Tage nach der Machtübernahme lebten auf. Jener Tag wird in uns wieder lebendig, da unmittelbar nach der deutschen Schicksalswende am 30. Januar 1933 der Führer den Berliner Sportpalast erstmalig als Reichskanzler des nationalsozialistischen Deutschlands betrat und dem Volk erklärte, daß er Schweres verlangen müßte, daß er aber verspreche, Deutschland wieder zu einem Land der Arbeit, der Ehre und der Freiheit zu machen. Damals ist von ihm das Wort geprägt worden, daß 52 Prozent sich hinter ihn gestellt hätten, und daß er nun um die restlichen 48 Prozent ringen würde.

Und er hat gerungen! Tag und Nacht ist er tätig gewesen, um das deutsche Volk herauszuführen aus der Not, aus der Sorge, aus der Knechtschaft, aus der Hoffnungslosigkeit. Heute steht ein 75-Millionen-Volk vor uns und mitten drin der Führer, der mit Recht behaupten darf: „Ich habe meine Schuldigkeit getan, jetzt, deutsches Volk, tue du die deine!" Das, was der Führer über den Anbruch, den Aufbruch einer neuen Zeit sagte, was er über den Kampf des marxistischen Sozialismus gegen den bürgerlichen Nationalismus erklärte, und wie er über den Sinn und den Idealismus des Nationalsozialismus sich äußerte, wie er schließlich das Verbrechen an Oesterreich und in Oesterreich brandmarkte, das alles ließ uns wie im Traum noch einmal die Zeit der tiefsten Ohnmacht Deutschlands, über die nationale Erhebung bis zu diesen Tagen der Wiedervereinigung Oesterreichs erleben. Diese Wiedervereinigung Oesterreichs ist der größte Sieg einer Idee, der größte Sieg eines Ideals. Der 10. April gibt dem deutschen Volke die Gelegenheit, dem Führer und Schöpfer des großeren Deutschland seinen Dank abzustatten! Er soll aber auch der Welt den Beweis erbringen, daß der Führer im Auftrage eines einigen Volkes handelte. Der Führer erwartet und hat ein Recht dazu, daß an diesem Tage jeder Deutsche, ob Mann oder Frau, antritt. „Am 13. März ist Großdeutschland geschaffen worden, am 10. April wird es bestätigt." Das geht jeden an, jeden, der sich als Deutscher fühlt und sich Deutscher nennt. Welchem Staatsmann, ob König oder Kaiser, ist es je gelungen, solche Taten aufzuweisen wie unser Führer Adolf Hitler. Er hat nicht nur eine deutsche Provinz gewonnen, er hat ein ganzes deutsches Land durch seine Idee gewonnen. Dafür darf er und muß er auf das „Ja" der 50 Millionen deutscher Wähler rechnen!

Görings Abschied von Wien

Stürmische Kundgebungen am Bahnhof

Generalfeldmarschall Ministerpräsident Göring hat sich nach Wiener Neustadt begeben. Brausende Heilrufe, denen man es anmerkte, daß sie von Herzen kamen, begrüßten den getreuen Paladin des Führers, als er vor dem Hotel seinen Wagen bestieg, brausende Heilrufe gaben ihm das Geleit auf dem ganzen Weg zum Südbahnhof und zeigten ihm, wie fest er die Herzen gewonnen hatte.

Vor dem Südbahnhof waren eine Fliegerkompanie, eine Kompanie des J. R. 10 und vom österreichischen Wehrmachtteil je eine Kompanie des Fliegerregiments Nr. 1 und des J. R. Nr. 15 mit einem Musikzug aufmarschiert. Ferner hatten sich der Kommandeur der 8. Armee, Generaloberst von Bock, General der Kavallerie Freiherr von Weichs, Generalleutnant von Ruoff, der Kommandeur der zweiten Division, Feldmarschall-Leutnant Stuempfl, Generalmajor der Flieger, Loehr, Generalmajor Bornemann und der Stadtkommandant von Wien, Oberst Graf Rothkirch, eingefunden. Generalfeldmarschall Göring schritt nach Begrüßung der Generäle die Front der Truppen ab. Wieder grüßten ihn herzliche Rufe der großen Menschenmenge, die den weiten Platz in dichten Scharen umdrängte.

Nun begab sich Göring zum Sonderzug. Auf dem Bahnsteig erwarteten den Generalfeldmarschall Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, die Minister von Glaise-Horstenau, Dr. Hueber, Dr. Menghin und Staatssekretär Wimmer. Nach herzlicher Verabschiedung bestieg Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring seinen Wagen, und unter jubelnden Heilrufen verließ der Zug die Bahnhofshalle.

Empfang im Rathaus

Zu Ehren des Generalfeldmarschalls Göring fand im Operntheater in Wien eine Festaufführung von Beethovens „Fidelio" statt. Logen und Ränge waren von den Vertretern der Wehrmacht, des Staates und der Partei, von Kunst und Wissenschaft dicht besetzt. Als der Ministerpräsident, begleitet von Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und den übrigen Mitgliedern der Landesregierung, die Loge, die mit einem riesigen Hoheitszeichen geschmückt war, betrat, brandete starker Beifall auf. Wuchtig klangen durch den Raum die beiden Nationalhymnen, dann verlöschten langsam die Lichter und Beethovens unsterbliche Musik setzte ein.

Nach der Opernvorstellung gab Bürgermeister Dr.-Ing. Neubacher dem Generalfeldmarschall im Namen des Reichsstatthalters, der Landesleitung der NSDAP. und der Stadt Wien einen Empfang im festlich geschmückten Festsaal des Rathauses. Vor dem Empfang überreichte der Wiener Bürgermeister dem Generalfeldmarschall als Gastgeschenk ein Jagdgewehr des Prinzen Eugen.

Auf der Fahrt nach Wiener Neustadt wurde dem Generalfeldmarschall noch einmal in eindrucksvoller Weise vor Augen geführt, welche Hoffnungen das arbeitende Volk auf ihn als den Vollstrecker des Vierjahresplans setzt. In allen Ortschaften, die der Zug durchfuhr, waren die Menschen zu den Bahnhöfen geeilt, Tausende standen schon in Liesing und Moedling. Die Jugend hatte schulfrei und die Arbeiter kamen aus den Fabriken. Der Zug durchfuhr die einzelnen Stationen in langsamem Tempo.

Ueberall wurden Hermann Göring Blumen ins Abteil gereicht. Transparente waren an den Bahnhöfen angebracht, auf denen man u. a. las: „Hermann wird es schaffen." In Moedling heulten die Sirenen aller Fabriken, übertönt von den brausenden Heilrufen der Menschenmassen.

Gegen 3 Uhr traf der Sonderzug in Wiener Neustadt ein. Die Geschäfte hatten geschlossen, so daß auch hier die gesamte Bevölkerung sich zum Empfange einfinden konnte.

Vor dem Bahnhof waren Formationen der Wehrmacht und Gliederungen der Bewegung aufmarschiert, deren Fronten der Generalfeldmarschall abschritt.

Die erste Fahne für österreichische Flieger

Hermann Göring im Fliegerhorst Wiener-Neustadt

Im Anschluß an den Besuch in Wien besichtigte der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring, am Montagnachmittag den Fliegerhorst Wiener-Neustadt.

Außer den dort liegenden Verbänden einer österreichischen Jagdgruppe und der Kampfgruppe II/155 waren zwei Abteilungen des Regiments „General Göring" und österreichische Fliegereinheiten angetreten. Die österreichische Jagdgruppe führte mit ihren Jagdeinsitzern ein Kunstflugprogramm vor, das die volle Anerkennung des Generalfeldmarschalls fand.

Anschließend verlieh der Oberbefehlshaber der Luftwaffe der österreichischen Jagdgruppe eine Fahne mit dem Fahnenspruch: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!" Damit hat der erste Verband der bisherigen österreichischen Luftstreitkräfte eine Fahne im Namen der Luftwaffe des großen Deutschen Reiches erhalten.

Die Erschließung der Erzvorkommen

Von Wiener-Neustadt ging die Fahrt im Sonderzug vorbei an Dörfern, die im Flaggenschmuck prangten, durch Bahnhöfe, die alle für den langersehnten Gast festlich mit Tannengrün geschmückt waren, und durch Menschenmauern, die seit Stunden nicht wankten, um wenigstens einen Blick auf den Zug des Ministerpräsidenten werfen zu können.

Als der Zug kurz vor 20 Uhr in Leoben eintraf, begaben sich auf Einladung des Landesstatthalters von Steiermark, Professor Dr. Ing. Armin Dadieu, der an der Fahrt teilnahm, der Lektor der Montanistischen Hochschule in Leoben und dessen Mitarbeiter in den Eisenbahnwagen des Ministerpräsidenten, um ihm in mehrstündigem Vortrag über die österreichischen Erzvorkommen Bericht zu erstatten. Bekanntlich sollen diese Erzvorkommen stärker erschlossen werden als bisher, um im Rahmen des Vierjahresplanes die Eisenerzeugung steigern zu können.

Hermann-Göring-Stiftung

100 000 Mark für notleidende Arbeiterfamilien und SA.-Kameraden in Oesterreich

Generalfeldmarschall Göring hat eine Hermann-Göring-Stiftung im Betrage von 100 000 Mark der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt Oesterreichs gewidmet.

Nach dem Willen des Stifters sind hiervon 15 000 Mark für in Not geratene Arbeiterfamilien in Floridsdorf-Wien und 15 000 Mark für bedürftige SA.-Kameraden Wiens bestimmt. Je 10 000 Mark sollen in den Ländern Niederösterreich, Oberösterreich, der Steiermark, in Kärnten und Tirol an Arbeiterfamilien und SA.-Kameraden zur Veteilung gelangen. Mit der Verteilung dieser Beträge hat Generalfeldmarschall Göring den Leiter der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt Oesterreichs, Franz Langoth, betraut. Die Verfügung über den restlichen Betrag von 20 000 Mark hat sich der Generalfeldmarschall persönlich vorbehalten und wird dabei den Lungau des Landes Salzburg besonders berücksichtigen.

Da staunt der Laie ...

Staunen und Staunen ist zweierlei. Man staunt aus Höflichkeit oder man staunt wirklich. Nach „berühmten" Worten dürfen nur Laien staunen, während der Fachmann sich wundert und der Eingeweihte „Aha!" sagt. Ich muß ehrlich gestehen, daß ich in den meisten Fällen gern „Laie" bin — wegen des zweierlei Staunens...

Gestern aber habe ich noch ein drittes Staunen erlebt! Sozusagen den Superlativ des Staunens. Das ist ein Gefühl höchster Verblüffung gepaart mit ehrlicher Anerkennung und begeisterter Freude. Ein paar Zahlen waren es, die diesen Superlativ auslösten, Zahlen des Erfolges aus einem Werk, das innerhalb von fünf Jahren seinen Gefolgschaftsstand vervierfachen konnte.

Nach der Umstellung auf den Bau von Textilmaschinen im Jahr 1930 begann die ehemals größte Maschinenfabrik in Chemnitz, die Richard Hartmann AG., mit 125 Mann. Mehr als 11 000 hatten früher Lokomotiven und Maschinen aller Art hergestellt und ihrem Werk den Ehrennamen „Sächsischer Krupp" verdient. Heute stellt die „Sächsische Textilmaschinenfabrik, vorm. Richard

Hartmann AG." nur noch Maschinen für Spinnereien und Webereien her.

2040 Mann gehören gegenwärtig zur Betriebsgemeinschaft, die zu einer der vorbildlichsten im Sachsengau gehört. Das zeigt schon allein die prächtige Lehrlingswerkstätte, in der es eine Lust ist, zu lernen. Fast unglaublich klingen die Zahlen, die umsatzmäßig den Aufstieg der Firma beweisen. Der allgemeine Gesundungsprozeß der deutschen Wirtschaft hat sich sehr deutlich in der Textil- und in der Textilmaschinenindustrie gezeigt. Jeder neu in den Arbeitsprozeß eingegliederte Volksgenosse wurde automatisch zum Käufer von Textilwaren. Jedes neugeborene Kind braucht Windeln, jede neugeschlossene Ehe eine Ausstattung. Eines greift ins andere — und so ist die steigende Zahl der Eheschließungen, der Geburtenzuwachs und nicht zuletzt die Beseitigung der Erwerbslosigkeit auch für die Umsatzsteigerung in einem Textilmaschinenwerk verantwortlich zu machen. Wie hätte sonst allein der Umsatz an Baumwollspinnmaschinen bei Hartmann um das Fünfzigfache steigen können?

Maschinen sind keine Eintagsartikel. Der Käufer von großen komplizierten und deshalb nicht billigen Maschinen muß mit vertrauendem Mut in die Zukunft schauen. Er muß wissen, daß sein Werk von dauerndem Bestand sein wird. Es gehört doch ein starkes Vertrauen zur Festigkeit der deutschen Wirtschaft, wenn ein Kunde bei Hartmann anruft und vierzig neue Maschinen bestellt, die immerhin einen Wert von viermal 100 000 Reichsmark ausmachen. Und das ohne Vertreterbesuch, ohne Angebot. Nach einmaligem Abheben des Hörers einen 400 000-RM-Auftrag in der Tasche. 1931/32 wäre dies eine Unmöglichkeit gewesen, hätte man geglaubt, einen Wahnwitzigen an der Strippe zu haben, versicherte der Betriebsführer. Der Fall ist nun aber kein Einzel- oder Sonderereignis. Ein Ingenieur, der zum Aufstellen von zwanzig Maschinen in eine Firma geschickt worden war, kam mit dem lakonischen Bescheid zurück, daß man noch einmal zwanzig Maschinen liefern solle... Und zwischendurch rasselte wieder ein telephonischer Auftrag!

Erfreulich ist, daß das Werk auch auf dem Weltmarkt eine starke Stellung erobert hat. 55 bis 60 v. H. der Gesamterzeugung werden exportiert, vor allem nach Englands Baumwolldomäne, nach Indien. Die Inder kaufen mit ehrlicher Begeisterung deutsche Maschinen, die noch dazu für den deutschen Käufer den enormen Vorteil haben, daß sie sehr rasch und leicht auf Zellwolle umzustellen sind!

Vervierfachung der Gefolgschaft, Verfünfzigfachung des Umsatzes — da staunt der Laie, der Fachmann kann sich nur wundern — und der Eingeweihte (in diesem Fall wir alle!) sagt: „Aha — Drittes Reich!" Rlgt.

Spenden für Oesterreich

Alle deutschen Volksgenossen, die an der Linderung der Not im Lande Oesterreich mithelfen wollen, können Geldspenden einzahlen auf das Konto „Oesterreich" bei allen Dienststellen des WHW. oder bei allen in der Reichsgruppe „Banken" zusammengeschlossenen Kreditinstituten (Banken, Girozentralen, Sparkassen, Girokassen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften) und bei allen Postscheckämtern.

Oertliches und Sächsisches

Kinderspiele in der Sonne

Wenn wir morgens aufstehen, grüßt uns der Sonnenball, und die Abende bringen die langen Dämmerungen, die jetzt im Frühling so voll zarter und wunderbarer Lichter sind. Wir alle, ob jung, ob alt, genießen beglückt die ersten Sonnenstrahlen, die uns in diesem Jahr schon so frühzeitig geschenkt werden und uns veranlassen, langsamen Schrittes durch die Straßen, durch die Felder zu wandern und das Werden um uns her zu belauschen.

Früher als sonst haben die Kinder ihre Spiele ins Freie verlegt. Auf Straßen und Plätzen tummeln sie sich. Roller werden aus den Ecken geholt, und das unsterbliche Murmelspiel wird mit erneutem Eifer betrieben. Da ist der Kreisel, der sich hurtig nach dem Schlag der Peitsche dreht, und der bunte Reifen, an dem die Kleinen ihre Geschicklichkeit erproben. Wichtig und stolz fahren die kleinen Puppenmütter ihre Kinder spazieren und führen Gespräche mit ihnen. Und die Jungen, mit Holzsäbeln oder Indianerhelmen bewaffnet, ziehen hinaus auf die Wiesen, wo das Gras noch der neuen Säfte harrt, und spielen Soldat oder Indianer.

Wie ein Blick in die eigene Kindheit ist das Miterleben dieser Spiele. Merkwürdig gleich ist alles geblieben, man spielt noch die gleichen Spiele nach den gleichen Gesetzen, singt die gleichen Weisen und Verse; und die Gesichter der Kleinen sind ebenso fröhlich und hingegeben wie einst die unseren. Gerade der Frühling zeigt uns ja, wie jung wir im Innersten noch sind, wie alles in uns in einem verhaltenen Jubel schwingt und nur darauf zu warten scheint, hell herauszubrechen. Denn schließlich dürfen wir alle in einem Winkel unseres Herzens Kind bleiben und mit den Kindern fröhlich sein.

Pulsnitz. Wahl-Kundgebung mit Kreisleiter Pg. Zitzmann. Die Ortsgruppe der NSDAP eröffnete gestern abend mit einer Kundgebung im Schützenhaus den örtlichen Wahlkampf für die Volksabstimmung am 10. April. Ortsgruppenleiter Pg. Tzschupke eröffnete die Versammlung und begrüßte den Kreisleiter, indem er ihn zugleich als Bürgermeister der Stadt begrüßte und dem Kreisleiter nochmals für das Vertrauen dankte, daß dieser dem Ortsgruppenleiter Pg. Tzschupke geschenkt hat. Pg. Tzschupke gelobte auch fernerhin als treuer Gefolgmann Adolf Hitlers am ADufbau Deutschlands mitzuarbeiten. Die Ortsgruppe Pulsnitz, so versicherte Ortsgruppenleiter Pg. Tzschupke, wird am 10. April an der Spitze des Kreises Kamenz marschieren und einmütig ihr Bekenntnis zu Adolf Hitler ablegen. Nach dem Fahneneinmarsch ergriff, lebhaft begrüßt, der Kreisleiter Pg. Zitzmann Kamenz, das Wort. Er gab zunächst einen gewaltigen Abriß des großen Zeitgeschehens, was wir Menschen der Jetztzeit seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler erlebt haben und in diesen Wochen durch die Rückkehr Oesterreichs zum Mutterland erneut erlebt haben. Die Presse des Auslandes hat nach der Wiedervereinigung Oesterreichs mit Deutschland geschrieben: „Der Weltkrieg ist beendet, Adolf Hitler hat ihn für Deutschland gewonnen!" Ein wahrhaft großes Wort, denn wir wissen, der Weltkrieg wurde nicht im November 1918 beendet, sondern nach den Aussprüchen eines Clemenceau, eines Poincaré und eines Walter Rathenau mit noch brutaleren Mitteln bis zur endgültigen Vernichtung Deutschlands fortgesetzt. Noch einmal ließ Kreisleiter Pg. Zitzmann an uns die grauenvolle Zeit der Judendiktatur in Deutschland vorbeiziehen, noch einmal dieses große Blutvergießen in allen Zeiten der Geschichte, um Deutschland nie aufkommen zu lassen. Was 1000 Jahre deutsche Geschichte nicht vermocht haben, hat Adolf Hitler in wenigen Tagen vollendet. Großdeutschland erstand! Adolf Hitler hat seine Sendung vom Herrgott erhalten, den wir darum lieben. Das Wort Bismarcks haben wir umgeformt. Für uns gilt heute: „Wir Deutsche lieben Gott und fürchten die ganze Welt nicht!" Adolf Hitler hat um Deutschland eine Mauer aus deutschen Menschen und Stahl errichtet, eine Mauer, die niemand übersteigen kann. Der Führer hat die Verträge von Versailles und St. Germain, des Dawes- und Youngplanes zerrissen und mit diesen Geldern die deutsche Wehrmacht erstehen lassen. Der Führer hat aber vor allem die deutsche Volksgemeinschaft begründet und Tag für Tag und Jahr für Jahr wird, wie beim Soldaten das Griffekloppen, im Volk diese Volksgemeinschaft geübt und nochmals geübt. Das beste Mittel hierzu ist das Winterhilfswerk. — Kreisleiter Pg. Zitzmann nahm dann die Politik so verschiedener europäischer Staaten unter die Lupe und zeigte überall die Führung des Juden und des internationalen Freimaurers auf, vor allem in der Presse des Auslandes, die täglich ihre Schmutzkübel über Deutschland ausgießt. Dieser Weltgefahr hat bereits der unbekannte Gefreite des Weltkrieges, Adolf Hitler, im Schützengraben und als Kriegsblinder im Lazarett in Pasewalk den Kampf angesagt, indem er sich das gigantische Ziel setzte, Deutschland wieder frei zu machen. Niemals aber wäre der Führer ans Ziel gekommen, wenn sich nicht um ihn Männer und Kämpfer geschart hätten, die ihm in einem unendlich großen Glauben die Treue hielten und mit ihm gemeinsam den schweren Weg schritten. Der Glaube hat Adolf Hitler und seinen Mannen geholfen. Einzig allein aus diesem Glauben wird die Tat, ward die Wiedererstehung Deutschlands Noch gewaltiger aber war der Glaube der Deutsch-Oesterreicher an Adolf Hitler. An ihrer Glaubensstärke und an ihrem Dulden, Leiden, Ertragen und Opfern können, so betonte der Kreisleiter, wir alle uns ein Beispiel nehmen. Nun endlich ist auch für sie die große Stunde gekommen, da Adolf Hitler zu ihnen kam, diese Stunde kam, weil diese Menschen den Glauben an Adolf Hitler hatten und nicht verzweifelten. So steht nun heute ein gewaltiges Reich, gegründet auf einer großen, wahren Volksgemeinschaft. Dieses Reich gilt es auszubauen und noch größer und herrlicher zu gestalten, damit der heranwachsenden deutschen Jugend einstmals ein stolzes Erbe übergeben werden kann. Unser „Ja" am 10. April ist die Kraftreserve für den Führer. Deutschland braucht die Wahl nicht, aber das Ausland will sie und das Ausland soll diese Wahl haben. Das Ausland soll durch diese Wahl eine neue Schlappe erhalten, die jüdische Auslandspresse soll durch diese Volksabstimmung einen neuen gewaltigen Krieg verlieren, das internationale Judentum soll durch den Sieg am 10. April seine Weltmachtstellung endgültig verlieren. Deutschland steht und fällt mit Adolf Hitler! Deutschland wird in überwältigender Geschlossenheit am 10. April vor aller Welt bekunden: Ein Reich! Ein Volk! Ein Führer! Brausender Beifall setzte nach diesen Schlußworten des Kreisleiters ein, der nur nach und nach abebbte. Ortsgruppenleiter Pg. Tzschupke erinnerte noch einmal an die Worte des Führers seiner großen Leipziger Rede, wo Adolf Hitler sprach: „Hinter mir steht Sachsen!" So wird es überall im weiten Sachsengau sein, auch innerhalb der Ortsgruppe Pulsnitz, die sich seit vielen Jahren in einmütiger Geschlossenheit immer und immer wieder zu Adolf Hitler bekannt hat. Nach dem Gruß an den Führer, dem Gesang der Nationallieder und dem Fahnenausmarsch wurde die erste Wahl-Kundgebung geschlossen.

Pulsnitz. Betriebs-Appelle. Gestern vormittag um 11 Uhr fand im Schützenhaus ein Betriebs-Appell der Firmen E. W Müller, C. G. Hübner und J. G. Bursche statt. Es spielte die Kapelle der Kamenzer Infanterie ,die mit ihren Darbietungen, Märschen und Unterhaltungsstücken starken Beifall ernten konnten. Gegen 11,45 Uhr erschien der Kreisleiter Pg. Zitzmann, Kamenz, und richtete das Wort an die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen. In seinen Ausführungen, die starken Beifall fanden, schilderte der Kreisleiter das gewaltige Geschehen unserer Tage, die Wiedervereinigung Oesterreichs mit Deutschland. Der Kreisleiter griff zurück in die Zeiten der Schmach und der Schande und gab ein lebendiges Bild von der Erneuerung und Wiedererstehung Deutschlands. Er zeigte die ungeheuere Bedeutung der Volksabstimmung am 10. April für das Ausland auf, und richtete an alle den Appell, am 10. April vor aller Welt zu bekunden: Ein Reich, ein Volk, ein Führer! Nach starkem Beifall wurde durch Ortsgruppen-Propagandaleiter Pg. Borkhardt der Betriebs-Appell mit dem Gruß an den Führer geschlossen. Während der Ansprache des Kreisleiters konzertierte die Kamenzer Kapelle schon wieder vor der Belegschaft der Ueberlandkraftwerke Pulsnitz. An diesem Betriebs-Appell, zu dem auch wiederum der Kreisleiter sprach, war auch Ortsgruppenleiter Pg. Tzschupke anwesend.

Ohorn. Betriebs-Appell. Gestern nachmittag wurde in der Firma R. E. Schöne ein Betriebs-Appell durchgeführt, der durch die Kapelle der Kamenzer Infanterie ausgeschmückt wurde. Auch hier fanden die Klänge dieser schneidigen Kapelle größten Beifall, ebenso die Worte des Kreisleiters Pg. Zitzmann, Kamenz, die dieser an die Belegschaft richtete.

Großschönau. Sturz vom Felsen. Beim Spiel stürzte in Hainswalde die achtjährige Annelies Hauptmann im Grundstück ihrer Großeltern von einem Felsen in den „Mordgrund" hinab. Das Kind blieb bewußtlos liegen. Es erlitt innere Verletzungen und zwei Beinbrüche.

Sie planten Raubüberfall

Das Schöffengericht Chemnitz verhandelte gegen zwei jugendliche Verbrecher, die am 21. Januar ds. Js auf einen Kassenboten einen Raubüberfall ausüben wollten. Durch eine dritte Person, die in den Plan eingeweiht war, wurde der Raubüberfall vereitelt. Der eine Angeklagte wurde wegen gemeinschaftlich versuchten schweren Raubes zu drei Jahren Zuchthaus und der Chemnitzer Angeklagte zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Für letzteren werden noch Erziehungsmaßnahmen, wenn erforderlich, angeordnet.

Luftpost im Sommerflugplan

Am 27. März tritt der Sommerflugplan in Kraft. Dresden wird von diesem Zeitpunkt ab von nachstehenden Linien berührt: Berlin—Dresden—Prag—Wien, Breslau—Dresden—Halle-Leipzig—Nürnberg—München und Dresden—Halle-Leipzig—Dortmund-Köln. Diese Linien werden in beiden Richtungen zur Postbeförderung benutzt. Auskünfte über die Schlußzeiten für die Auflieferung von Luftpostsendungen erteilen sämtliche Postanstalten.

Ihr Kaufmann und wir

haben den Erdalpreis gesenkt. Dadurch ist jetzt noch bessere Erdal-Schuhpflege möglich. - Bessere Schuhpflege bedeutet Schuhe sparen, denn die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

Neuer Preis: schwarz 20 Pfg. farbig 25 Pfg.

Deshalb Erdal

„Unser Ja ist nur die kleine Abtragung einer großen Dankesschuld"
(Reichsminister Dr. Goebbels am 22. 3. 1938.)

Lohnzahlung an Feiertagen

Aufklärung von Zweifelsfragen

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen teilt mit:

Aus gegebenem Anlaß bringe ich das Gesetz über die Lohnzahlung am 1. Mai, dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, vom 26. April 1934 (RGBl. Nr. 45 vom 26. April 1934) und die Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Lohnzahlung an Feiertagen vom 3. Dezember 1937 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 280 vom 4. Dezember 1937) in Erinnerung. Im Sinne dieser Anordnungen sind zu bezahlen der 1. Mai, der 1. Januar, Ostermontag, Pfingstmontag und der erste und zweite Weihnachtsfeiertag. Danach erhalten alle Gefolgschaftsmitglieder für die Arbeitszeit, die infolge des Feiertags ausfällt, den regelmäßigen Arbeitsverdienst als sog. Feiertagsgeld ausgezahlt.

Ueber die Höhe des zu zahlenden Feiertagsgeldes sind verschiedene Zweifel aufgetaucht. Es wird daher auf folgendes aufmerksam gemacht:

Die Gefolgschaftsmitglieder sind hinsichtlich ihres Verdienstes so zu stellen, als wenn auf den Kalendertag kein Feiertag fallen würde. Sie müssen also den Lohn erhalten, den sie verdienten, wenn sie an diesem Tag hätten arbeiten können. Das ist der Lohn für die regelmäßige bisher betriebliche Arbeitszeit. Es erhält demnach der Achtstunden- oder Tageslöhner die Bezüge für acht Arbeitsstunden, der Akkordarbeiter den durchschnittlichen Arbeitsverdienst seiner Gruppe, der Kurzarbeiter den entsprechenden Kurzarbeiterlohn, der Mehrarbeiter den Lohn mit entsprechendem Mehrarbeitszuschlag. Anderweit vorgesehene laufende Zuschläge oder Leistungszulagen bleiben ebenfalls bestehen.

Soweit eine Tarifordnung für den Feiertag die volle Bezahlung vorschreibt, bleibt es bei dieser Regelung auch dann, wenn an dem Werktag, auf den der Feiertag fällt, tatsächlich kürzer gearbeitet worden wäre.

Wenn besonderer Arbeitsanfall es nötig macht, daß die am Feiertag ausfallende Arbeitszeit durch Mehrarbeit an einem anderen Werktag im Rahmen der Arbeitszeitordnung ausgeglichen werden muß, ist neben dem Feiertagsgeld der für die Mehrarbeit zu leistende Lohn einschließlich des vorgeschriebenen Mehrarbeitszuschlages zu zahlen; ein Ausgleich durch zuschlagsfreie Mehrarbeit ist nicht gestattet.

Wenn im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen am Feiertag im Betrieb gearbeitet wird, ist für die geleisteten Arbeitsstunden der entsprechende Lohn mit den tariflich vorgesehenen Feiertagszuschlägen zu zahlen.

Eine Umgehung der Anordnungen durch wenig begründete Entlassung eines Gefolgschaftsmitgliedes vor dem Feiertag befreit nicht von der Verpflichtung zur Zahlung des Feiertagsgeldes.

Für die Heimarbeiter und die Hausgewerbetreibenden mit bis zu zwei Betriebsarbeitern gilt eine Besonderheit:

Sie erhalten das Feiertagsgeld auch dann, wenn sie nicht ununterbrochen oder unmittelbar vor den Feiertagen beschäftigt waren. Es genügt vielmehr eine periodische Beschäftigung in der Heimarbeit während des Zeitraumes von sechs Monaten vor dem Feiertag. Die Höhe des Feiertagsgeldes beträgt 0,5 v. H. der in diesem Zeitraum an den Heimarbeiter ausgezahlten reinen Arbeitsentgelte ohne die Unkostenzuschläge. Die Auszahlung erfolgt spätestens bei der ersten Entgeltzahlung nach dem Feiertag; vor dem 1 Mai soll eine angemessene Abschlagszahlung gewährt werden.

Lehren des Alltags

Daß eine Zeit der Aufwärtsentwicklung auch ein erhofftes Maß an Arbeit und Verantwortung bedingt, betonte Oberfinanzpräsident Dr. Meyer, Dresden, anläßlich der Weihe des neuen Finanzamts- und Hauptzollamtsgebäudes in Meißen. Er verwies darauf, daß das Jahresaufkommen an Zöllen usw. von 6,5 Milliarden Reichsmark im Jahr 1932 auf 10 Milliarden RM 1937 gestiegen sei. — Das neue Dienstgebäude ist ein praktischer schöner Bau mit lichten, freundlichen Räumen.

Stadtfrauen helfen auf dem Land

Ehrendienst am deutschen Boden

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen der NS.-Frauenschaft — Gau Sachsen — und der Landesbauernschaft Sachsen ist eine NS.-Frauenlandhilfe organisiert worden, durch die alle Frauen zum Ehrendienst am deutschen Boden aufgerufen werden. In vorbildlicher Weise hat sich die Leitung der NS.-Frauenschaft unseres Gaues für diese Maßnahme eingesetzt und schon bisher alles getan, daß den Bäuerinnen und Landfrauen auf Anfordern eine Hilfe zuteil wird. Landesbauernführer Körner sprach auf einer Kreisbauernführertagung in Dresden seine Freude über das von der NS.-Frauenschaft gezeigte Verständnis für die Sorge der Landwirtschaft aus und brachte zum Ausdruck, daß diese Hilfe eine wertvolle Brücke von der Stadt zum Land bilde.

Wichtig für den Bauer

Vorführungen des Landmaschinen-Instituts der Universität Leipzig in der Lausitz und im Erzgebirge zeigten, wie wichtig für den Bauern und Landwirt moderne Maschinen und Geräte sind, gleich ob Pflüge für Gespann- und Motorzug oder Maschinen und Geräte zur Kartoffelbestellung oder auch Kleinschlepper. Die nächsten Vorführungen finden statt (jeweils 10 Uhr): Am 30. März auf Rittergut Zettertitz bei Rochlitz; am 31. März in Großbauchlitz bei Döbeln (Bauer Mehnert); am 1. April in Oschatz (Stadtgut Wobst) und am 4. April, 14 Uhr, in der Versuchswirtschaft Probstheida. Bei der letztgenannten Vorführung werden auch Großgeräte und verschiedene Kleinschlepper mit den verschiedenen Anhängegeräten zu sehen sein.

SLUB
Wir führen Wissen.

Ein Kreis ist stolz!

Erfolge, die verblüffen

× Ein Kreis ist immer „eine runde Sache", auch wenn es sich um die politischen Kreise der Partei handelt. Dinge, die vollkommen in Ordnung sind, die einem Freude bereiten, sind eben „runde Sachen". Wenn nun solch ein Kreis noch Erfolge aufzuweisen hat, die auch den kühnsten Optimisten verblüffen, dann darf und soll er stolz sein — auch wenn es mathematisch ein Unding ist...

Auch Siedlungen wollen „verstanden" sein!

Mit vollem Recht stolz ist der Kreis Freiberg. Er hat uns bei einem kurzen Besuch nur drei Erfolge seiner Arbeit für die Schaffenden vorführen können, aber sie zeigten uns wieder einmal, welche Leistungen eine in allen Auswirkungen gesunde und mutige Bewegung hervorbringen kann. Gewiß gehört auch der Verstand dazu, zumal beim Bau von Siedlungen. Die Sonnenrad-Siedlung der Stadt Freiberg ist das Musterbeispiel von richtig verstandenem Siedlungsbau. Nicht nur die eigenartige Anordnung der geräumigen Mehrfamilienhäuser um einen riesigen Platz, der auch Aufmärschen dienen kann, und die landschaftsgebundene Bauweise mit den unterschiedlichen Fachwerk-Runengiebeln, die den einzelnen Häusern einen besonderen Reiz verleihen, haben dem Siedlungsproblem hier ein gut Stück weitergeholfen, sondern vor allem die Mietpreise. 17,50 RM kostet die Zweizimmerwohnung, für drei Zimmer müssen 21,50 RM Miete gezahlt werden und für vier Zimmer 23,50 RM. Relativ erscheint die Zweizimmerwohnung — den anderen Wohnungen angemessen — teuer, obwohl in anderen Neubauten weit höhere Preise festgelegt sind. Aber die kleineren Wohnungen für kinderlose Familien tragen mit dazu bei, die Vierzimmerwohnungen für Mehrkinderfamilien zu verbilligen — auch ein Tatsozialismus unserer Gemeinschaft. 2600 Einwohner bewohnen schon heute die Siedlung; 32 Häuser sind fertiggestellt, 18 weitere stehen kurz vor ihrer Vollendung. Durch weitgehendes Entgegenkommen der Stadt, die das Bauland fast kostenlos zur Verfügung gestellt hat und durch freiwillige Gemeinschaftsarbeit bei den Ausschachtungsarbeiten konnten die äußerst niedrigen Mieten errechnet werden, die für die großen, schönen Wohnungen „spottbillig" sind.

Von 5000 Einwohnern 1400 erwerbslos!

Branderbisdorf zählte 1932 5000 Einwohner. 1400 davon waren erwerbslos — sozusagen die gesamte auf die Arbeit ihrer Hände angewiesene Bevölkerung. Kein Wunder, daß die Stadt zu den „dunkelrotesten" Gemeinden in Sachsen gerechnet werden mußte. Heute sind noch 90 Volksgenossen in Branderbisdorf ohne Lohn und Brot, im vorigen August waren es nur noch 23. Dabei zählt die Stadt jetzt 6050 Einwohner. Praktisch sind also alle ehemaligen Erwerbslosen verschwunden, die in den gegenwärtig in mehreren Schichten arbeitenden zehn Fabriken untergebracht sind. 1932 schleppten sich nur noch sieben Werke mit Kurzarbeit mühselig durch den Wirtschaftskampf. Kein Wunder, daß schon 1936 98,7 v. H. der Wahlberechtigten freudig ihr „Ja" dem Führer gaben, obwohl noch 1932 von 3600 Wählern 1400 der SPD und 1100 der KPD ihre Stimme gegeben hatten. „Der Erfolg der kommenden Volksabstimmung in Branderbisdorf steht schon heute eindeutig fest", konnte der Bürgermeister einer Stadt berichten, in der die fünf Jahre Aufbau besonders deutlich erkennbar sind.

Uralte Industrie neu belebt

Schon während der Kampfzeit hatte der Ortsgruppenleiter von Halsbrücke im Landtag einen Antrag eingebracht, die Bergwerksarbeit im Freiberger Erzrevier wieder in Gang zu bringen. Große Wissenschaftler des Bergbaues lehnten aber diese Anträge und Forderungen als „unrentabel" ab. Heute fahren wieder Bergleute im Freiberger Revier ein — sie versorgen gegenwärtig schon das Werk Muldenhütten allein mit Erz und haben ihm damit das Leben gerettet. Denn 1932 sollte Muldenhütten wegen Rohstoffmangels geschlossen werden. Der Wiederaufbau des Freiberger Erzbergbaues begann schon vor Verkündung des Vierjahresplanes. Sofort nach der Machtübernahme wurden die ersten Untersuchungen und Vorarbeiten durchgeführt, 1935 der erste Spatenstich getan, um die halb verfallenen Schächte und Stollen wieder abbaufähig zu machen. Und heute fördern bereits 400 Mann täglich 200 Tonnen hoch silberhaltige Bleierze aus dem Revier, das mit Recht als größtes Erzganggebiet Europas bezeichnet wird. In über 1000 Erzgängen werden Silber und vor allem Blei gegraben. Bevor die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte, hat man aus den Schächten und Stollen 1 100 000 Kubikmeter Wasser auspumpen müssen, das durch den 60 Kilometer langen Rothschönberger Stollen — nebenbei gesagt der größte Tunnelbau der Welt — in die Triebisch bei Meißen geleitet wurde. 400 Meter unter der Erdoberfläche arbeiten die Kumpels des Freiberger Erzbergbaues. Gerade einen Tag vor unserem Besuch war man wieder auf eine starke Erzader gestoßen. Große Freude darob bei allen. Mit der neuen Arbeit, die ja erst 1936 in vollem Umfang begonnen werden konnte, hat Halsbrücke ein völlig neues Gesicht erhalten. Neue Siedlungen und neue Straßen sind in unglaublich kurzer Zeit entstanden. Froh und frei bewegen sich die Menschen, die aus allen Berufen aus der nahen Umgebung gekommen sind und rasch umgelernt haben. Halsbrücke ist durch den neuerwachten Bergbau, der ja an eine fast siebenhundertjährige Tradition anknüpfen kann, wieder zu einer schönen und echten Gemeinschaft geworden. Bei unserem Besuch mußten wir den Ortsgruppenleiter suchen — zusammen mit allen Männern seiner Gemeinde stand er auf einem Bauplatz: gemeinsam wurde hier der Grund für das neue Gebäude der Ortsgruppengeschäftsstelle gegraben!

Drei kurze Besuche — drei verblüffende Erfolgsmeldungen! Mit Recht darf der Kreis Freiberg stolz sein! Aber wir alle wissen ja: die Kreise, die in Deutschland nicht auf ähnliche Leistungen stolz sein können, sind an den ausgestreckten Fingern einer geballten Hand abzuzählen. Auch der Kreis Freiberg hätte allein seine Erfolge niemals zustandegebracht, erste Voraussetzung dafür war und ist immer der Aufbauwille und das tatbereite Zupacken der gesamten Nation! Rlgt.

Neueste Drahtberichte

Der Siegeszug General Francos

San Sebastian. Die spanischen Nationaltruppen setzten am Montag ihren Siegeszug an der Aragon-Front fort. Nach den letzten Gebietsgewinn verläuft die Front von Teruel bis westlich Lerida auf einer Länge von etwa 200 Kilometer ungefähr 60 bis 70 Kilometer parallel zum Mittelmeer. Die Frontberichterstatter des Hauptquartiers bezeichnen die Einnahme des Sitzes des bolschewistischen Zentrums in Barbastro als den nachhaltigsten Erfolg des Montag. Barbastro, das von den Navarra-Brigaden des General Solchaga eingenommen wurde, wurde von den Bolschewisten schrecklicher heimgesucht als in den bisher befreiten Ortschaften der Aragon-Front. Ueber 500 Personen wurden von den bolschewistischen Henkern ermordet, unter ihnen befanden sich der Bischof und 47 Pfarrer, der Bürgermeister sowie die Angehörigen zahlreicher national gesinnter Männer, die selbst von den Bolschewisten als Kanonenfutter an die Front geschickt wurden. Zahlreiche Gebäude, darunter auch die Kathedrale, waren angezündet oder in die Luft gesprengt worden. Unter ihren Trümmern fand man zahllose verkohlte Leichen.

Otto v. Habsburg hält seine Sache für völlig aussichtslos

London. Der Wiener Korrespondent des „Daily Expreß" berichtet, daß Otto v. Habsburg alle monarchistischen Vertreter Oesterreichs aus ihrer Verpflichtung entlassen habe, weil nach der Einigung zwischen Deutschland und Oesterreich die monarchische Sache hoffnungslos und völlig aussichtslos sei.

Neue deutsche Fliegerische Großleistung

London. Am Sonntag nachmittag ist an der englischen Küste etwa auf der Höhe von Dartmouth (Devon) ein deutsches Flugzeug der Lufthansa von dem Flugzeugstützpunkt Westfalen aus katapultiert worden, das zu einem Langstreckenflug nach Südamerika startet. Die Maschine ist mit vier Personen besetzt. Dieses Flugzeug, es handelt sich um eine Junkersmaschine mit Schwerölmotoren, wurde am Montag um 11.15 Uhr dortiger Zeit über Maceio in Brasilien gesichtet.

Baldige Freigabe des Fremdenverkehrs

Beginn des Wirtschaftsaufbaues in Oesterreich.

Die österreichische Wirtschaft wird in den großen deutschen Aufschwung einbezogen und voll in den Rahmen des Vierjahresplanes eingegliedert. Im Vordergrund steht dabei eine verstärkte Erschließung der österreichischen Bodenschätze und Wasserkräfte. Die wichtigste Voraussetzung für alle wirtschaftlichen Maßnahmen war die Regelung der Währungsfrage. Die Umtauschregelung von einer Mark für 1½ Schilling war bestimmt durch den Willen des Führers, rasch eine Sachlage zu schaffen, die dem österreichischen Arbeiter die Kaufkraft und der österreichischen Industrie die Wettbewerbsfähigkeit im Ausland sichert.

Vor Vertretern der Presse unterstrichen Reichswirtschaftsminister Funk und die Mitglieder der österreichischen Landesregierung, Minister Fischböck und Minister Neumayer, die Bedeutung der Regelung des Zahlungsverkehrs mit Oesterreich und des vom Führer festgesetzten Umtauschverhältnisses von 3 : 2 für Schilling und Reichsmark und ihre Auswirkungen. Bei der Festsetzung dieser Relation sind nicht in erster Linie die wirtschaftlichen, sondern vor allem die psychologischen, d. h. politischen Komponenten berücksichtigt worden. Es wird damit gerechnet, daß der Umtausch des Umlaufs an Schillingen in Reichsmark in wenigen Monaten endgültig durchgeführt wird. Mit der Regelung der Währungsfrage ist auch der Weg frei, um Oesterreich und seine Wirtschaft in den Vierjahresplan einzubeziehen und diesen auf noch breiterer Grundlage durchzuführen.

Selbstverständlich wird noch eine ganze Reihe Maßnahmen mit Unterstützung des Reiches getroffen werden müssen, schon deshalb, weil der Einschluß Oesterreichs in die deutsche Devisenwirtschaft und Außenhandels- und Außenzahlungsregelung erfolgen muß. Dabei sind auch Verhandlungen mit den ausländischen Staaten über die Oestererich gewährten Auslandsanleihen notwendig.

Die formale Durchführung der Regelung des Zahlungsverkehrs wird in den nächsten Tagen abgeschlossen werden, so daß dann die noch bestehende Devisengrenze aufgehoben und zunächst der Fremdenverkehr freigegeben werden kann. Diese Tatsache allein bedeutet für Oesterreich schon einen starken Aufstieg.

Durch die Festsetzung der endgültigen Währungsrelation ist jetzt vor allem die Möglichkeit gegeben, große Projekte in Angriff zu nehmen. Hierhin gehören u. a. der Bau von Reichsautobahnen und die Vervollkommnung des Straßennetzes, um die landschaftlichen Schönheiten Oesterreichs zu erschließen, die Gewinnung der wertvollen österreichischen Bodenschätze, die bisher unzulänglich abgebaut worden sind, die Ausnutzung der Wasserkräfte sowie Meliorationsarbeiten. Oesterreich hat viele Moore, die trockengelegt werden können. Weitgehende Investitionen werden auf diesen Gebieten vorgenommen werden.

Die Bedeutung der Statistik

Es gibt merkwürdigerweise immer noch Zeitgenossen, die von der Statistik nicht viel halten und gar meinen, mit ihr ließe sich „alles beweisen". Das ist eine gröbliche Verkennung dieses unentbehrlichen Hilfsmittels, das für die Verwaltung des Staates wie auch für die gesamte Wirtschaft von größter Bedeutung ist. In absehbarer Zeit stehen wir wieder vor einer der wichtigsten Bestandsaufnahmen, die es überhaupt gibt, der Volkszählung. Jeder Geschäftsmann, der Inventur macht, liefert damit eine Statistik, die nach ihren Ergebnissen seine weiteren Maßnahmen bestimmt. Der Absatz eines jeden Artikels, ob groß oder klein, wird von der Statistik erfaßt. Damit ist es allein zwar nicht getan. Es gilt, den Gründen nachzugehen, weshalb die Nachfrage nach ihm gestiegen oder gesunken ist, und in der Beurteilung der Zahlen können allerdings Fehlschlüsse vorkommen, für die jedoch nicht die Statistik verantwortlich gemacht werden kann. Wer nur die Zahlen der Statistik recht zu lesen und zu deuten versteht, dem werden sie die spannendste und wichtigste Lektüre bedeuten. Die Statistik begrüßt den neuen Erdenbürger, sie begleitet ihn durchs ganze Leben und nimmt Abschied vom Sterbenden, und wir haben alle Ursache, ihr für diese treue Anteilnahme an unserem Schicksal zu danken.

Olympia-Theater

Mittwoch bis Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 u. ½9 Uhr

Der Mann, von dem man spricht.

Ein prachtvoller Lustspiel-Schlager mit dem ausgezeichneten Komiker-Trio:

Heinz Rühmann, Theo Lingen, Hans Moser.

Lachen über Lachen! Heiterkeitsrekorde!

Sonntag 3 Uhr: Kinder-Vorstellung.

Zur Konfirmation empfehle in reicher Auswahl **blühende u. grüne Topfpflanzen** in allen Preislagen. **Schnittblumen.**

Gärtnerei Hübner.

Mittwoch früh frisch eintreffend **Schellfisch — Goldbarsch**
Filet v. Schellfisch, Goldbarsch und Kabliau
ungesalzene Heringe
bei
Hermann Führlich

Sonnabend, den 2. April
Karpfen
und
Schleien
Bestellg. bitte bis Freitag abend.
Joh. Hermann,
Schlageterplatz.

Jüngeres
Hausmädchen
schulfrei für 1. Mai gesucht.
Friedrich Forker, Bäckerei, **Pulsnitz,** Kurze Gasse 2

Tüchtiger Kraftwagenführer
Fahrpraxis auf Last- und Personenwagen sucht Stellung.
Offerten unter **C 29** an die Geschäftsstellen d. Ztg. erbeten.

Zeitungsbote
für Obersteina
gesucht.
Pulsnitzer Anzeiger.

Für Hühner- und Kleintierhalter
Futtergerste
Maisfuttermehl
vollw. Zuckerschnitzel
Trockenschnitzel
Kartoffelflocken
Garnelen
Muschelkalk
Holzkohle
Kombinator
Legemehlmischfutter
Schweinemastmischfutt.
m. u. ohne Eiweißfutter-Zus.
Fischmehl
Fleischmehl
Trockenhefe
Futtermöhren
Futterkartoffeln
Viehsalz
Salzlecksteine
Futterkalk (kohlens. und phosphors.) empfiehlt preiswert und erbittet Anfr.
Gustav Bombach

Inserieren bringt Gewinn

Achtung! Liederhain.
Singestunde diese Woche fällt aus. Nächste am Mittwoch, den 6. April 1938.

Gleichstrom-Motor
5—10 PS. 440 V zu kaufen ges.
Max Johne, Steinbruch, **Großröhrsdorf.**

1 gebrauchter
Kinderwagen
gut erhalten, zu verkaufen.
Kühne, Bismarckplatz 2

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Pulsnitz M.S. Bachstr 911

Neumelke
Ziege
zu kaufen gesucht.
Großnaundorf Nr. 26

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken-Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
Adler-Drogerie W. Stein, Ohorn
Central-Drogerie M. Jentsch, Pulsnitz
Eichberg-Drog. F. Kriebel, Lichtenberg

Das hat geholfen! Auch ihre hartnäckigen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten werden durch Dr. Druckreys **Drula Bleichwachs** restlos beseitigt
Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken
best.: Löwen-Apoth.

Am 10. April erst Dein „Ja" dem Führer — dann alles andere

Reichswetterdienst. Ausgabeort Dresden

für Mittwoch, den 30. März

Mäßiger um West wechselnder Wind, meist wolkig, vereinzelt Regenschauer, mild.

Straßenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst Dresden meldet:
Reichsautobahnen: schnee- und eisfrei.
Reichsstraßen: im Flachland Verkehr unbehindert, im Gebirge Schneematsch, Regen, stellenweise festgefahrene Schneedecke, Schneeglätte, wird gestreut.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Oesterreichische Bischöfe fordern das „Ja"

Die Erklärung der österreichischen Bischöfe, die wir gestern im Abdruck brachten, lassen wir heute als Photo-Kopie folgen.

Wien, am 18. März 1938

Der Erzbischof von Wien

Sehr geehrter Herr Gauleiter,

Beigeschlossene Erklärung der Bischöfe übersende ich hiemit. Sie ersehen daraus, dass wir Bischöfe freiwillig und ohne Zwang unsere nationale Pflicht erfüllt haben. Ich weiss, dass dieser Erklärung eine gute Zusammenarbeit folgen wird.

Mit dem Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung

und Heil Hitler!

+ Th. Card. Innitzer

Vorwort zur feierlichen Erklärung der österreichischen Bischöfe in Sachen der Volksabstimmung

Nach eingehenden Beratungen haben wir Bischöfe von Oesterreich angesichts der großen geschichtlichen Stunden, die Oesterreichs Volk erlebt, und im Bewusstsein, dass in unseren Tagen die tausendjährige Sehnsucht unseres Volkes nach Einigung in einem grossen Reich der Deutschen ihre Erfüllung findet, uns entschlossen, nachfolgenden Aufruf an alle unsere Gläubigen zu richten.

Wir können das umso unbesorgter tun, als uns der Beauftragte des Führers für die Volksabstimmung in Oesterreich, Gauleiter Bürckel, die aufrichtige Linie seiner Politik bekanntgab, die unter dem Motto stehen soll: „Gebet Gott, was Gottes ist und dem Kaiser, was des Kaisers ist."

Wien, am 21. März 1938.

Für die Wiener Kirchenprovinz:

+ Th. Card. Innitzer

Für die Salzburger Kirchenprovinz:

+ S. Waitz
Fürst-Erzbischof

Feierliche Erklärung!

Aus innerster Überzeugung und mit freiem Willen erklären wir unterzeichneten Bischöfe der österreichischen Kirchenprovinz anlässlich der grossen geschichtlichen Geschehnisse in Deutsch-Österreich:

Wir erkennen freudig an, dass die nationalsozialistische Bewegung auf dem Gebiet des völkischen und wirtschaftlichen Aufbaues sowie der Sozial-Politik für das Deutsche Reich und Volk und namentlich für die ärmsten Schichten des Volkes Hervorragendes geleistet hat und leistet. Wir sind auch der Überzeugung, dass durch das Wirken der nationalsozialistischen Bewegung die Gefahr des alles zerstörenden gottlosen Bolschewismus abgewehrt wurde.

Die Bischöfe begleiten dieses Wirken für die Zukunft mit ihren besten Segenswünschen und werden auch die Gläubigen in diesem Sinne ermahnen.

An Tage der Volksabstimmung ist es für uns Bischöfe selbstverständliche nationale Pflicht, uns als Deutsche zum Deutschen Reich zu bekennen, und wir erwarten auch von allen gläubigen Christen, dass sie wissen, was sie ihrem Volke schuldig sind.

Wien, am 18. März 1938.

+ Th. Card. Innitzer
+ Johannes Maria Gföllner
+ S. Waitz F. E. B.
+ Johannes Pawlikowski
+ Michael Memelauer

Des Landvolks Bekenntnis

Von R. Walther Darré, Reichsleiter der NSDAP. und Reichsbauernführer

◇ Für jeden Deutschen ist es wohl das stärkste Erlebnis dieser historischen Tage und Wochen, erneut zu erkennen, daß die Nation einmütig und geschlossen hinter dem Führer steht. Alte Gegensätze des Standes, der Herkunft, des Besitzes sind überwunden. Stadt und Land befehden sich nicht mehr, auch sie sind im Nationalsozialismus geeint. Der Führer hat das einst vernachlässigte, fast vergessene Landvolk wieder in die Gemeinschaft aller Deutschen zurückgeführt. Nicht nur das, die Sicherung und Förderung des Landvolks ist zu einer entscheidenden Richtschnur der nationalsozialistischen Staatsführung geworden. Die nationalsozialistische Bewegung sieht in einem gesunden Bauerntum den besten Garanten für die Erhaltung völkischer Lebenskraft. Man braucht nur mit klarem Blick das Geschehen der Jahrtausende zu übersehen, um zu erkennen, daß zu allen Zeiten nur ein gesundes, lebenskräftiges Landvolk auf freier Scholle den Bestand von Volk und Nation sicherte. Jede Staatspolitik, die sich gegen das Bauerntum richtete, brachte noch immer nicht nur das Landvolk selbst in Gefahr, sondern zerstörte auch allmählich den ganzen Staat, der eine solche verfehlte Politik trieb.

Die bauernfeindliche Politik der liberalistisch-kapitalistischen Wirtschaftsepoche war eine der tiefsten Ursachen des Niederganges der deutschen Volkskraft in der Systemzeit. Unter dem Einfluß der liberalistischen Staatsführung und unter der zerstörenden Wirkung eines kapitalistischen Wirtschaftssystems wurde damals das deutsche Bauerntum aus seiner blutsmäßigen Bindung an die Scholle gelöst und einem bodenfremden, gewissenlosen Schiebertum ausgeliefert. Das deutsche Landvolk wird nie vergessen, in welcher Lage es sich damals befand. Nur wenn man die Not der damaligen Zeit sich klar vor Augen hält, kann man die Größe der Leistung ermessen, die der Nationalsozialismus in fünf harten Arbeitsjahren erkämpft hat. Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat dem liberalen Grundsatz, daß die Ichsucht die unentbehrliche Triebfeder jeder wirtschaftlichen Leistung sei, die Lebensgesetze von Blut und Boden und schließlich die Erfolge entgegengestellt, die aus dem nationalsozialistischen Grundsatz einer volks- und pflichtgebundenen Wirtschaft entstanden sind.

Nur unter diesem Gesichtswinkel sind die Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik zu verstehen. Das Reichserbhofgesetz, das Gesetz über den Aufbau des Reichsnährstandes, die mannigfachen Maßnahmen zur Ordnung des Marktes und der Preisverhältnisse — sie alle unterstehen dem einen entscheidenden Gesetz, die Lebens- und Wirtschaftskraft des Landvolks zu stärken um des deutschen Volkes willen. Der Bauer ist wieder in die Lage versetzt worden, Träger des völkischen Wiederaufbaues und Grundlage der Volkswirtschaft Deutschlands zu sein. Die Landwirtschaft wurde wieder fähig, das deutsche Volk zu ernähren. Wer diese grundsätzliche Bedeutung der nationalsozialistischen Agrarpolitik und wer den Sinn der Leistungen des Landvolks für den deutschen Wiederaufbau vergessen hat, der möge sich einmal überlegen, welchen Kampf auch das österreichische Bauerntum bis zu seiner Befreiung durch den Führer hat führen müssen. Auch dort hat die Spekulation das Leben zur Hölle gemacht, auch dort wucherten Juden mit dem Boden, auch dort war zum Schaden von Erzeuger und Verbraucher in die Absatz- und Preisverhältnisse keine Klarheit zu bringen. Wir sehen also denselben Zustand bisher in Oesterreich, wie wir ihn in Deutschland bis zum 30. Januar 1933 erlebt haben.

Jene, in eine bessere Zukunft weisende Schicksalsstunde Deutschlands ist nun durch das rasche und entschlossene Handeln des Führers auch für unsere österreichischen Volksgenossen gekommen. Uralte Sehnsucht deutscher Menschen ist in Erfüllung gegangen. Durch des Führers Tat ist die Kraft der Nation erneut gewachsen. Deutsches Landvolk, deutsche Männer und Frauen, die ihr auf dem Lande arbeitet, ihr habt durch euren Einsatz in den letzten Jahren dem Führer geholfen, Deutschland wieder groß, mächtig und frei zu machen. Ihr habt euch fünf Jahre mit der Tat in täglicher Kleinarbeit zum Führer bekannt. Ihr werdet auch am 10. April in alter Treue zum Führer stehen. Bekennt euch zu des Führers Heimat, zu Oesterreichs deutscher Bauernschaft, bekennt euch zu Adolf Hitler, unserem unvergleichlichen Führer, und seinem Werk nach der Parole: Ein Reich — ein Volk — ein Führer!

Entscheidende Wende

Starker Eindruck der Göring-Rede im Ausland.

Die große Rede des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring in Wien hat in der gesamten Presse des Auslandes einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Viele Blätter heben in Kommentaren den entschlossenen Willen und die ehrliche Begeisterung der österreichischen Bevölkerung in allen ihren Schichten für die nun endlich beginnende Aufbauarbeit nach jenen nationalsozialistischen Grundsätzen hervor, zu deren Dolmetsch sich der Generalfeldmarschall gemacht habe.

Dieser Mann habe es tatsächlich fertiggebracht, als Beauftragter seines Führers aus den bislang abstrakten, wissenschaftlichen Wirtschaftsfragen eine wirklich volkstümliche Angelegenheit zu machen. In Deutschland werde heute die Wirtschaft nicht mehr durch einen Kreis von Kapitalisten und sonstigen Interessenten dargestellt, sondern dank der nationalsozialistischen Aufklärungsarbeit fühle sich jeder Arbeiter — und wer ist im neuen Reich aus dem großen Produktionsprozeß ausgeschlossen? — am Gelingen der großen Aufgabe ebenso verantwortlich wie sein Betriebsführer.

Im „Observer" heißt es, die deutsche Politik bestehe darin, die Herzen der neuen Volksgenossen zu gewinnen, indem man ihnen Wohlstand bringe. Der Anschluß Oesterreichs und die Einordnung in den machtvollen Rhythmus des deutschen Wirtschaftslebens und in den Vierjahresplan werde für Oesterreich eine entscheidende Wende zum Besseren mit sich bringen. Generalfeldmarschall Göring sei nach Oesterreich entsandt worden, um seine Pläne bekanntzugeben und um sofort einen praktischen Anfang zu machen. Nach dem jahrelangen Elend der Arbeitslosigkeit habe man ihm als den Ueberbringer von Arbeit und dem Herold für bessere Zeiten zugejubelt. In den Blättern wird besonders auf die nicht mißzuverstehende oder zu übersehende Warnung an die Juden hingewiesen.

Auch in Polen hat die Rede Görings ein lebhaftes Echo gefunden. Die 16 Punkte des Arbeitsprogramms für Oesterreich werden im einzelnen aufgeführt. Obwohl zu der Rede vielfach noch nicht Stellung genommen wird, zeigen die Ueberschriften der Blätter doch, welche Punkte einen besonderen Eindruck hervorgerufen haben.

Der regierungsfreundliche „Expreß Poranny" schreibt, Göring kündigt in Oesterreich die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die Entjudung Wiens an. Die rechtseingestellten Blätter unterstreichen ebenfalls besonders, daß in den nächsten vier Jahren die Juden aus Wien verschwinden sollen.

Die jugoslawische Presse ist ebenfalls von der Göring-Rede stark beeindruckt. Der Wiener Berichterstatter der „Politika" meint, die Begeisterung der Wiener Presse sei spontan und gebe die wahre Volksstimmung wieder. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die Göring angekündigt habe, bilde einen der entscheidenden Faktoren im politischen Leben Oesterreichs.

Jugendherberge für Braunau

Gedächtnisstätte des Märtyrers Palm

Der Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, SA.-Oberführer Liebel, hat dem Deutschen Jugendherbergswerk für die Errichtung einer Jugendherberge in Braunau, dem Geburtsort des Führers, 75 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Die neue Jugendherberge in Braunau hat den Namen des auf Befehl Napoleons in Braunau erschossenen Nürnberger Buchhändlers Palm erhalten. Mit den Vorarbeiten zum Bau dieser Jugendherberge ist sofort begonnen worden.

1100 km. Autobahn in Oesterreich

Oesterreich soll bevorzugtes Reiseland werden.

Generalinspektor Dr. Todt legte im Rahmen der festlichen Eröffnung der Ausstellung „Die Straßen Adolf Hitlers" in den Räumen der Sezession in Wien vor vielen Ehrengästen aus Staat, Partei und Wehrmacht sowie in Gegenwart vieler Techniker bereits die Einzelheiten des Programms dar und entwickelte die Bauvorhaben, die das äußere Gesicht des Landes neu formen und zu einem Denkmal des Glaubens und einem Symbol der geschlossenen Kraft des geeinten großen deutschen Volkes werden sollen.

Generalinspektor Dr. Todt erklärte u. a.: Als Adolf Hitler im Jahre 1933 in Deutschland zur Macht kam, sei seine erste Tat auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung die Aufstellung eines großzügigen Straßenbauprogramms gewesen. In gleicher Weise solle auch in Deutschösterreich begonnen werden. Die Vorbereitungen seien so weit getroffen, daß mit einem Sofortprogramm angefangen werden könne, das die Instandhaltung und Verbesserung der Straßen umfasse, wofür das Reich 15 Millionen Schilling zur Verfügung stelle. Ferner erstrebe man die Ergänzung der Straßenzüge mit dem Ziel, Oesterreich zu einem bevorzugten Reiseland von Europa zu machen, und endlich den Bau der Reichsautobahnen. Hierzu bemerkte Dr. Todt, daß, um Oesterreich streckenmäßig ebenso aufzuschließen wie das Reich, innerhalb der alten Grenzen das Reichsautobahnnetz um 1100 Kilometer neuer Strecken erweitert werden müßte. Dabei seien folgende neuen Verbindungen vorgesehen:

1. Salzburg (bzw. Schärding) — Linz — Wien. Als Teilstrecke der großen Durchgangsverbindung London—Istanbul, die von Aachen bis zur früheren Reichsgrenze bei Kittsee mit insgesamt rund 1000 Kilometer Länge als Reichsautobahn auf deutschem Boden verlaufen wird und für das Reich wegen des Verkehrs nach dem befreundeten Südosten von größter Wichtigkeit ist.

2. Wien — Wiener Neustadt — Radstadt — Salzburg mit Stichbahn nach Graz.

3. Inntallinie Kufstein — Schwaz — Innsbruck mit Anschluß an die Reichsautobahn München—Salzburg bei Rosenheim. Als durchgehende Autobahnverbindung von Wien über Rosenheim nach Innsbruck, die den Vorteil hat, daß sie größere Höhen vermeidet und somit auch während des ganzen Winters betriebssicher ist.

25000 finden Beschäftigung

Zunächst würde mit den Bauarbeiten auf den Strecken Salzburg (bzw. Schärding) — Linz — Wien begonnen, da diese Strecken 1941 dem Verkehr zur Verfügung stehen sollen. Noch in diesem Jahr werde auch die Verbindung von Wien nach Wiener Neustadt in Angriff genommen. Großen Jubel löste die Ankündigung des Generalinspektors aus, daß 15 000 Arbeiter auf den Baustrecken selbst eingesetzt und weitere 10 000 Volksgenossen in den Nebenindustriezweigen, in Steinbrüchen, Lieferwerken usw., in Dienst gestellt würden. Und wieder brauste der Beifall durch den Raum, als Dr. Todt feststellte: „Es muß in der Welt heißen, daß dort, wo die deutsche Sprache anfängt, gleichzeitig auch die besten Straßen der Welt beginnen."

Seine Rede klang aus in die Worte: „Wir geloben, mit dem gleichen Fleiß und mit dem gleichen Pflichtbewußtsein wie im Reich, auch hier in Deutschösterreich an die Arbeit zu gehen, damit diese Straßen noch in vielen hundert Jahren Zeugnis ablegen von dem Manne, der Deutschland neu gestaltet hat."

Neues SS-Bataillon

Am 30. März in Wien.

Der Führer hat verfügt, daß für Oesterreich eine neue Standarte der SS-Verfügungstruppe mit drei Bataillonen (in Wien, in Klagenfurt und in Innsbruck) aufgestellt wird. Ebenfalls wird eine Standarte der SS-Totenkopfverbände mit drei Sturmbannen mit Sitz der Standarte in Linz aufgestellt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Das hätten wir nie geglaubt . . . !

Oesterreichische Volksgenossen auf dem KdF.-Schiff

◇ Jawohl, es ist richtig: Als das neue prächtige KdF.-Schiff „Wilhelm Gustloff" nach seiner ersten Fahrt mit den tausend österreichischen Volksgenossen an der Ueberseebrücke in Hamburg wieder anlegte, da hatten wir einen Verwundeten an Bord. Er war bleich und trug auf dem Kopf einen turbanartigen Verband. Er war der erste Fall, den der freundliche Schiffsdoktor behandeln mußte. Aber er zog sich seine Verwundung bei einem Freudensprung zu.

„Sehen Sie", jubelte der Mann aus dem Salzkammergut, „das hätten wir ja nie geglaubt, daß es so etwas noch gibt!" Und dabei machte er eine weitausholende Handbewegung, mit der er das ganze Schiff umschloß, einen Freudensprung — und da war es geschehen. Der liebe Volksgenosse, der daheim den weiten Himmel über sich hat, bedachte nicht, daß selbst der „Wilhelm Gustloff" mit seinen hohen Decken, die gar nicht an ein Schiff, sondern an ein Sanatorium erinnern, hohe Freudensprünge von diesem Ausmaß nicht zuläßt. Sein Kopf rannte gegen die Eisendecke und dabei gab es einen Schädelriß. Der gute Doktor hat den Riß in dem herrlich eingerichteten Lazarett unter Assistenz einer netten Schwester schnellstens genäht.

„Ja, das hätten wir niemals geglaubt!" Man konnte es immer wieder auf dieser Fahrt des ersten deutschen Arbeiterschiffes „Wilhelm Gustloff" hören. „Das ging ja alles so schnell", gesteht mir ein Gastwirt aus dem Salzburgischen. Fünfzig Jahre ist er alt und zeigt mir voller Stolz sein Bild als Kaiserjäger während des Weltkrieges. „Da hieß es noch mitten im Jubel über den Einzug der Truppen, daß wir nach Deutschland fahren sollen. Wir glaubten nicht daran! Und da vergingen ein paar Tage, da saßen wir schon im Zuge. Fix ist das gegangen. So etwas sind wir nicht gewöhnt." Ihn hat die Fixigkeit nicht etwa bedrückt, sondern sie erstaunt ihn und macht ihn stolz.

Unsere Reisekameraden aus Oberösterreich konnten das Wunder ihres Erlebnisses gar nicht fassen. Die Reise nach Deutschland! Da spreche ich mit zwei jungen, intelligent ausschauenden Männern, die an der Spitze des Sonnendecks stehen und den rastlosen Betrieb auf den Werften beobachten, an denen das Schiff vorübergleitet. „Ja, da wird gearbeitet!" Es klingt ein wenig traurig, als sie das sagen, und ich frage nach ihrem persönlichen Ergehen. Beide Volksgenossen sind Schlosser und in der Geburtsstadt des Führers zu Hause. Der eine hat seit sieben Jahren keine Arbeit, der andere seit fünf. „Wir gehörten zu den Sozialdemokraten", gestanden sie freimütig. „Und, weiß Gott, es ist uns anders erzählt worden." Auf meinen verwunderten Blick meinte der eine: „Ja, man hat uns gesagt, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland größer wäre als in Oesterreich." — „Aber", fällt der andere ein, „jetzt glauben wir es nicht mehr!"

„Ja, bei euch in Deutschland arbeiten ja alle Werke — bei uns in Oesterreich liegt alles still!" klagt der Tischlergeselle aus Ebensee, „oder die meisten Arbeiter sind hinausgesetzt." Das erzählen der Salinenarbeiter, der Forstarbeiter, der Arbeiter in den Schneidemühlen oder Papierfabriken. Sie haben seit Jahrzehnten in Oesterreich schwere Not, und sie können es nicht fassen, daß im Deutschland Adolf Hitlers alle Volksgenossen in Arbeit stehen und alle Maschinen laufen.

Als wir des Abends im freundlich geschmückten Theatersaal gemütlich zusammensitzen, während das Schiff sich leicht wiegt und frohe Tanzweisen durch alle Räume erklingen, gesteht mir der örtliche Kommunistenführer aus einem Städtchen in Oberösterreich, daß er noch mit Zweifeln nach Deutschland gekommen wäre. „Man hat das ganz anders gehört. Hier wären die Leute alle verhungert und überall würden sie von SS und SA. und Polizei bewacht. Aber ich habe gar keine gesehen!" Er hat am vorhergehenden Tag allein Hamburg durchstreift und ist nun erstaunt, daß er außer der Verkehrspolizei keine SS und keine SA. und keine Polizei zu Gesicht bekam. „Wie die Leute hier lachen können!" Und er lobt die gute Verpflegung: „Sie ist für unsereins aus den Bergen zwar ungewohnt", entschuldigt er sich, „aber so reichlich und gut haben wir niemals gegessen!"

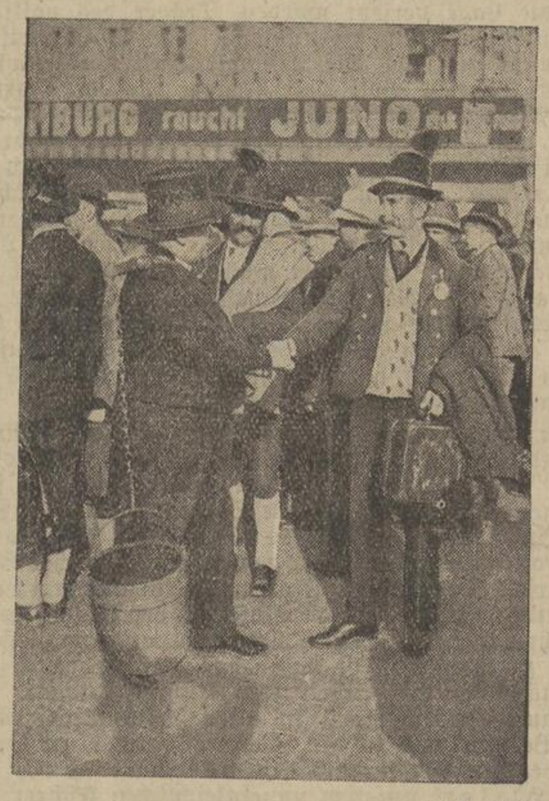
Oh, der ist kritisch. Man hat ihm erzählt, daß der Arbeitsdienst Zwangsarbeit für die arbeitslose Proletarierjugend wäre. „Die Kinder von den reichen Leuten", wirft er ein, „die brauchen doch nicht zu arbeiten." Nun war er baß erstaunt, als ich in ein schallendes Gelächter ausbrach und ihm und anderen irregeführten Kameraden nur die wichtigsten Tatsachen mitteilen konnte. Dieses Lachen, das spürte der intelligente Arbeiter, war frei von jeder Falschheit. An dem Beispiel des Freiwilligen Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend zeigte ich ihm dann, daß gerade die „Kinder der reichen Leute" ihn durchmachen müssen. „Ja, das ist ein wahrer Segen!" wirft einer ein.

Daß es übrigens in Deutschland den Begriff „reiche Leute" nicht gibt, daß mindestens der „Reiche" nicht einen Pfifferling mehr Recht hat als der ärmste Volksgenosse, das ist für sie eine Offenbarung. „Herrgott, wo ist so etwas noch möglich!" rufen sie aus, als ich ihnen am Beispiel des schönen Schiffes die Stellung des Arbeiters in Deutschland klarmache. Sie haben voller erstaunter Scheu die wohnlichen Kabinen betreten, sie durchwanderten andächtig die gemütlichen und festlichen Gesellschaftsräume, und sie konnten es einfach nicht fassen, daß diese Herrlichkeit nur für den Arbeiter und nicht für die „reichen Leute" geschaffen worden sei.

Der KdF.-Dampfer „Wilhelm Gustloff" ist ein Beispiel dafür, wie die Stellung des Arbeiters im nationalsozialistischen Deutschland sein soll. Die 400köpfige Besatzung wohnt in Kabinen, die in Größe und Ausstattung genau denen der Fahrgäste gleichen, sie essen gemeinsam in einem freundlichen Speisesaal, der einem Hotel zur Ehre gereichen könnte, sie erholen sich in einem anheimelnd gemütlichen Gemeinschaftsraum, sie haben Bäder in reicher Zahl. Dorthin führte ich meine Reisekameraden am anderen Tage und sagte ihnen ganz ehrlich, daß die Stellung des Arbeiters, wie sie hier in seiner Unterbringung zum Ausdruck kommt, noch nicht überall erreicht, aber ein Ziel ist, dem die ganze Sorge des Führers gilt. „Niemals hätten wir das für möglich gehalten!"

Daß die Augen der alten Nationalsozialisten aus der Ostmark voller Stolz aufleuchten — wer will sich wundern. „Wir haben nicht umsonst gekämpft!" bekennen sie ergriffen. „Was von dem Aufschwung in Deutschland gesagt worden ist, haben wir geglaubt; aber niemals hätten wir das für möglich gehalten!" Und sein Bruder, der als Sozialdemokrat Funktionär der freien Gewerkschaften war, will es, wie alle anderen, seinen Leuten sagen, was er hier in Deutschland gesehen hat. „Belogen hat man uns!"

Tausend Volksgenossen aus Oesterreich fuhren mit dem herrlichen KdF.-Schiff „Wilhelm Gustloff" auf seiner Jungfernreise. Sie erzählten bescheiden von ihrem Glück. Glück, daß sie auf dem Schiff waren, in Gemeinschaft mit fröhlichen Schwestern und Brüdern von der Wasserkante und durch Deutschlands Tor schauen und dieses Wunder eines rastlos schaffenden und lachenden Volkes erleben durften, Glück aber auch, daß sie jetzt zu diesem Lande gehören und in die Gemeinschaft aufgenommen sind. Immer wieder hörten wir das gläubige Vertrauen: „Dann muß es ja auch in Oesterreich besser werden!"



Weltbild (M)

Oesterreicher besuchen Hamburg

Die österreichischen Volksgenossen, die sich an der ersten Fahrt des KdF.-Schiffes „Wilhelm Gustloff" beteiligen, werden von dem Hamburger Original „Hummel" begrüßt

Ausbau der KdF.-Seereisen

Neue „KdF."-Dampfer auch für den Flußverkehr.

Nach der zweiten Ausreise des Ohne-Klassen-Schiffes „Wilhelm Gustloff", äußerte sich Reichsamtsleiter Lafferentz über die weiteren Pläne von „Kraft durch Freude" dahin, daß „Wilhelm Gustloff" und das am heutigen Dienstag vom Stapel laufende neue „KdF."-Schiff die Flaggschiffe der im Entstehen begriffenen großen „KdF."-Flotte werden sollen.

Bei den „KdF."-Seefahrten werde nunmehr auch Tripolis an der afrikanischen Küste ständig angelaufen werden, wie überhaupt die Seereisen auch auf die Wintermonate ausgedehnt würden. Weiter sei geplant, neben Seebäder- und Ostseedampfern auch „KdF."-Schiffen für den Flußverkehr zu bauen. Vor allem seien „KdF."-Dampfer für die Donau vorgesehen, so daß die deutschen Volksgenossen in Oesterreich auch auf dem Wasserwege die Schönheiten Deutschlands und ihrer engeren Heimat genießen könnten.

Außerdem gab Dr. Lafferentz bekannt, daß im Anschluß an die in diesem Sommer stattfindende „KdF."-Reichstagung in Hamburg die hier weilenden ausländischen Volksgruppen nach Rom zum Weltkongreß für „Freizeit und Erholung" mit dem Wilhelm Gustloff" befördert würden, wobei auf der Rückfahrt Nizza angelaufen werden solle. Ziel des „Kraft durch Freude"-Werkes sei es, jedem Volksgenossen eine Urlaubsfahrt auf See zu ermöglichen.

Der Führer in Hamburg

Taufrede beim Stapellauf des zweiten KdF.-Schiffes.

Der Führer und Reichskanzler wird am Dienstag beim Stapellauf des zweiten großen KdF.-Urlauberschiffes die Taufrede halten. Der Stapellauf des KdF.-Riesen wird sich so zu einem erneuten, aller Welt deutlich sichtbaren Bekenntnis des deutschen Volkes zur Friedens- und Aufbauarbeit auf der Basis der Gleichberechtigung und der Ehre gestalten. Am Abend des gleichen Tages wird der Führer in der Hanseatenhalle zu den Massen Groß-Hamburgs und der ganzen Wasserkante sprechen.

Nach dem Stapellauf begibt sich der Führer zum KdF.-Schiff „Wilhelm Gustloff", das er eingehend besichtigen wird, und anschließend ins Rathaus, wo zu seinen Ehren ein Empfang durch die Stadt Hamburg stattfindet.

Vom Rathaus fährt der Führer durch die im Festschmuck prangenden Straßen zum Hotel „Atlantik" und von dort am Abend zur Hanseatenhalle, wo er vor vielen Zehntausenden das Wort ergreifen wird. Schon jetzt geht die Bevölkerung daran, diese Fahrt des Führers zu einer Triumphfahrt zu gestalten, in der alle Liebe, Treue und aller Dank Groß-Hamburgs dem Führer entgegenschlagen wird.

Schon von weitem sieht man bei einer Fahrt durch den Hamburger Hafen dann auch den riesigen, weiß gestrichenen Schiffsleib des neuen Ozeanriesen vom Helgen der Howaldtswerft herüberleuchten. Je mehr man sich der Werft nähert, desto gigantischer wachsen die Ausmaße des Neubaus empor und lassen immer deutlicher erkennen, daß hier ein unbeugsamer Wille am Werke ist, um auch im äußeren Bild dieses Schiffes den Wandel der Dinge im Deutschland Adolf Hitlers klar und eindeutig in Erscheinung treten zu lassen.

Ausbau der Eisenbahn in das Reich

Fühlbare Arbeitsmarktentlastung in Oberösterreich.

Der Schienenweg Wien—Berlin über Wels—Passau, die schnellste Verbindung der Reichshauptstadt mit Wien, ist durch die Heimkehr der Ostmark ins Reich zu einem der wichtigsten Verkehrswege im großdeutschen Reich geworden. Bis auf die 74 Kilometer lange Strecke Haiding—Passau der Bahnlinie Wels—Passau ist diese Linie bereits zweigleisig. Die Bedeutung dieses Verkehrsweges und die zu erwartende Belastung dieser Strecke macht den durchgehenden zweigleisigen Ausbau zur unbedingten Notwendigkeit. Mit den technischen Vorarbeiten für die Legung des zweiten Gleises auf dieser Strecke ist bereits begonnen. Daneben werden bei einer Reihe von Bahnhöfen und bei Brücken erhöhte Sicherungsanlagen und Gleiszubauten erforderlich. Weiter kommen Straßenverbesserungen auf der ganzen Strecke in Betracht, die eine Stundengeschwindigkeit der Schnellzüge bis zu 120 Kilometer gewährleisten.

Der zu erwartende starke Reiseverkehr aus dem Reich in das Salzkammergut wird auch eine Verbesserung des Verkehrs auf der Strecke Passau—Ried—Attnang notwendig machen. Die Bewältigung dieser dringenden Aufgabe bedeutet für das Land Oesterreich eine fühlbare Arbeitsbeschaffung, die den Arbeitsmarkt bedeutend entlasten wird.

Bild links: **Fröhliche Menschen an Bord des „Wilhelm Gustloff".** Eine Tanzgruppe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" während ihrer Vorführung vor den Werftarbeitern, die an der zweiten Abnahmefahrt des KdF.-Schiffes teilnahmen. — Bild rechts: **Generalfeldmarschall Göring legte zur Ehrung der im Weltkrieg gefallenen deutschösterreichischen Soldaten am Heldendenkmal in Wien einen Kranz nieder.**

Weltbild (M)